

23. internationales forum des jungen films berlin 1993

25

43. internationale
filmfestspiele berlin

JA CHOTELA UWIDETJ ANGELOW

Ich wollte Engel sehen

Land	Rußland / USA 1992
Produktion	Filmstudio 12a, Moskau 12 LA inc., New York Screen Angel Production, San Francisco
Regie	Sergej Bodrow
Buch	Sergej Bodrow, Carolyn Cavallero
Kamera	Alexej Rodionow, Sergej Taraskin, Fjodor Aranyschew, Wladimir Iljin
Musik	Gruppe 'Mongol Schuudan'
Bauten	Valeri Kostrin
Ton	Wjatscheslaw Karasjow
Schnitt	Olga Grinspun
Maske	Larissa Awdjuschko Jelena Samojlowa
Kostüme	Jekaterina Schichlina
Dramaturg	Alexander Makarow
Ausführender Produzent	Alexander Michajlow, Leonard Lew
Produzent	Carolyn Cavallero
Darsteller	
Bob	Alexej Baranow
Nat	Natalja Ginko
Mutter	Lija Achedshakowa
Arzt	Alexej Sharkow
sowie	Jewgeni Piwowarow 'Die russischen Kosaken' 'Mogol Schuudan'
Uraufführung	Oktober 1992, Moskau
Format	35 mm, Farbe
Länge	83 Minuten
Kontakt	Filmstudio 12a 12 a Tschistoprudny bulwar 101 000 Moskau Tel: (007095) 924 2995 Fax: (007095) 200 32 03 tx: 411574 rolan su

Inhalt

Junge Russen sehen sich als Amerikaner und gehen an diesen Träumen kaputt. Der zwanzigjährige Bob kommt auf dem Motorrad aus Saratow nach Moskau, ein easy rider in einer verschneiten russischen Landschaft. Vor einem Jahr hat er nach einem Unfall den Sport aufgegeben und arbeitet nun als Bodyguard bei einem Provinzmafioso. In dessen Auftrag muß Bob nun in Moskau den mit Geld durchgebrannten Ex-Kompanion töten. Bob gibt dem Abtrünnigen einen Tag Aufschub. Am Abend trifft er ein Mädchen namens Nat, das ihn in die Welt des Moskauer Untergrunds einführt. Nat lebt allein in einer verlassenen Garage. Sie gibt ihm eine Zärtlichkeit, die er

bislang nicht gekannt hat. Ihretwegen beschließt er, den Typen zu töten und mit Nat und dem Geld zu fliehen.

Aber auch Nat hat einen Traum: Sie will die Adresse von Madonna, sie hofft, von ihr ein Ticket nach Amerika geschenkt zu bekommen. Die Adresse hat ihr ein Schulkamerad versprochen - für 1000 Rubel.

Der Schulkamerad, ein Muttersöhnchen, hat wiederum seinen Traum: er braucht ein Motorrad, um in eine Bande aufgenommen zu werden und endlich zu Geld zu kommen.

Einer muß töten, die andere braucht Geld und muß sich verkaufen, der dritte braucht nur ein Motorrad. Jeder Wunsch bringt Unheil: Bob wird getötet, das Muttersöhnchen kommt auf dem gestohlenen Motorrad um, Nat findet die Adresse nicht, steigt in einen Fernlaster und fährt ins Nichts...

Romeo aus Saratow, Julia als 'Szene-Nudel'

Ich staune immer wieder, wie gehörig, schnell und willig unsere Filmemacher das Fremde (und längst nicht das Beste) übernehmen, mit welcher Eile sie das Eigene beiseite schieben, das nicht so aktionsreich ist und nicht so leicht bekömmlich. Eine Zeit lang haben wir über die mangelnde Professionalität unserer Filmemacher lamentiert, besonders der jungen; wie oft haben wir eine fehlende Genreorientierung bei ihnen beklagt. Bodrow hat auf diesem Gebiet besonders viel nachholen wollen. Sein Film sieht sich 'leicht' an und ist nicht 'billige Masche'. Der Regisseur ist auf Du und Du mit dem Zuschauer - und doch er hat etwas Substantielles verloren.

ICH WOLLTE ENGEL SEHEN ist ein Jugendfilm: seine Helden sind jung, sie fangen erst an zu leben, und das, was zwischen ihnen entsteht, kann man wahrscheinlich Liebe nennen. Wir erfahren über sie wenige Details, z.B. daß sie Nat heißt und, nachdem ihr Bruder sich das Leben nahm, von zu Hause ausgerissen ist. Sie lebt vielleicht im Keller, vielleicht in einem Heizungsraum, geht nachts auf Treffs und träumt von einer Begegnung mit Madonna, sie hat ihr sogar einen Brief geschrieben. Er ist ein kräftiger Kerl aus Saratow, steht der Mafia nahe, er kam in die Hauptstadt mit einem Sonderauftrag, soll Geld bei einem ehemaligen Komplizen eintreiben und ihn, falls er nicht zahlt, töten. Ein merkwürdiges Mädchen, ganz in sich versunken, unabhängig, und ein Junge mit den Muskeln von Stallone und infantilen Träumen. Sie treffen sich für eine Nacht (die ganze Geschichte dauert nur 24 Stunden), und am nächsten Tag wird er ermordet, sie aber macht sich auf den Weg ans Ende der Welt, sie träumt und weiß dabei, wie sie die Reise bezahlen wird - mit ihrem Körper.

Die Lieder der Gruppe 'Mongol Schuudan', ein bißchen 'Szene', ein bißchen Schlägereien, eine schön aufgenommene Bettszene in einem schäbigen Keller, Brutalität und Zärtlichkeit, zwei Seelen, halb Erwachsene, halb Kinder, die einander verfehlen... Dieser Film besitzt auf den ersten Blick alle Komponenten, die ihm zum Erfolg verhelfen sollten. Woher aber kommen meine Zweifel und Fragen? Was fehlt dem Film? Und warum habe ich das dumpfe Gefühl, daß es hier nicht um unser Leben geht, nicht um unsere Kinder, oder, besser gesagt, vielleicht geht es um sie, aber das Ganze ist mit einer 'fremden' Sauce zubereitet und serviert. Vielleicht kommt das daher, weil ich von Anfang an weiß, daß die Mafiosi den Jungen umlegen, unklar bleibt nur, wann und auf welche Weise. Vielleicht, weil die schauspielerische Leistung von Lija Achedshakowa als

Mutter total aus der Stilistik herausfällt? Und zwar deshalb, weil ich nur in ihr ein Gesicht von unseren Schlange stehenden Menschen erkenne.

Was stört mich? Der Film ist im Vergleich zu vielen ähnlichen Filmen nicht der schlechteste. Doch während Bodrows *Die Nichtprofessionellen* mich berührt haben, läßt mich diese Arbeit kalt und ich verspüre keinen Schmerz.

Marina Iwanowa, in: Ekran i scena, Moskau, 8. Oktober 1992

Ein Tag aus dem Leben von Außenseitern

Interview mit Sergej Bodrow

Frage: Die Helden Ihrer letzten Filme sind meistens am Ende, leben im Untergrund. Die Geschichte um die *Kartenbetrüger* entwickelt sich im Milieu von Kartenmafiosi, *Freiheit ist ein Paradies* erzählte aus dem Leben von Gefängnisinsassen. Nun treffen in Ihrem neuen Rockfilm *Rocker* auf Mafia-Leute...

S.B.: Ja, sie sind Outsider, meine Helden, aber dadurch sind sie interessant. In ihnen, die die Werte der Gesellschaft verneinen, sehe ich die Wurzel unserer heutigen Probleme. Sie sind Rebellen, Individualisten, starke Persönlichkeiten.

Frage: Gegen wen rebellieren sie denn, wenn offiziell Freiheit und Demokratie deklariert wurden? Sie können doch machen, was sie wollen!

S.B.: Was hat sich denn geändert? Die menschlichen Beziehungen sind dieselben geblieben, nach wie vor. Siebzig Jahre lang wurde uns Sklavenblut eingespritzt, und Sie wollen, daß wir es im Handumdrehen loswerden? Dafür braucht man wahrscheinlich Jahrzehnte. Doch die Jugend kann nicht so lange warten.

Frage: Und deshalb stirbt sie. Bob wird von einem ehemaligen Kumpel erschossen, Nat fährt mit einem Lastwagen ins Nichts und zahlt für die Fahrt mit ihrem Körper.

S.B.: Doch sie waren einen Augenblick lang glücklich! Eine Liebesnacht. Erinnern Sie sich, wie Bob sagte: 'Ich habe sehr wenig gelebt, doch ich habe gelebt'? Wieviele Leute, die ein langes Leben hinter sich haben, kannten weder Glück noch Liebe.

Frage: Das ist ja nur Film! Im Leben ist alles anders...

S.B.: Meine Darsteller sind Amateure, doch sie spielen nicht, sie leben dieses Leben auf der Leinwand. Nat, die von Natascha Ginko gespielt wird, ähnelt ihr sehr. Ich habe sie zufällig auf dem Puschkinplatz in Moskau kennengelernt...

Frage: Und Sie haben ihr die Rolle angeboten? Auf Anhieb?

S.B.: So ungefähr war es. Wissen Sie, was sie mir daraufhin sagte? 'Hast Du Papiere darüber, Onkel? Ich kenne Euer Gefasel vonwegen Film...'

Frage: Und wer ist der Junge?

S.B.: Alexej Baranow ist ein Profi, nicht in der Filmkunst - im Sport. Er ist Bodyguard in einer Rockgruppe. Bei uns drehte er eher aus Neugier, weil er bei uns viel weniger verdiente als in seinem Job.

Frage: Und wieviel haben Sie verdient?

S.B.: Ich habe gut verdient, als ich *Kartenbetrüger* drehte: Siebzig Tausend Rubel. Damals war das noch viel Geld.

Frage: *Kartenbetrüger* war ein Renner. Vielleicht wäre es einfacher, nur solche Filme zu drehen?

S.B.: Ich habe so eine Filmidee. Der Film wird heißen *Die amerikanische Frau*. Es wird eine Geschichte darüber sein, wie die Amerikaner bei uns auf die Mafia treffen.

Frage: Ein symbolischer Titel. Ihre Frau ist, soweit ich weiß, auch eine Amerikanerin, Carolyn Cavallero. Sie ist zugleich Produzentin des Films JA CHOTELA UWIDETJ ANGELOW... Eine ungewöhnliche Ehe...

S.B.: Eine nach amerikanischen Vorstellungen ganz gewöhnliche. Wir lernten uns vor zwei Jahren auf dem San Francisco Film Festival kennen. Carolyn machte damals Dokumentarfilme. Sie hatte große Pläne... Nun arbeiten wir zusammen. Sie fand sogar schneller als ich eine gemeinsame Sprache mit

unseren jungen Darstellern. Selbst mit den 'Kosaken'.

Frage: Sie meinen diese finsternen Typen auf den Motorrädern?

S.B.: Das ist ein berühmter Klub, die Nachfolger der amerikanischen Hell's Angels. Für sie ist Kino eine Abstraktion, sie haben ihr Leben, wir hatten viel Mühe, sie zu überzeugen, daß unser Film auch vom Leben erzählt, so wie das Leben eben ist.

Frage: Was wollen Sie nach Beendigung dieses Films machen?

S.B.: Ich habe ein großes Projekt über Ossip Mandelstam. René Clément hat mir vorgeschlagen, ein Drehbuch darüber zu schreiben. Das ist eine große Aufgabe, ich muß mich darauf lang und ernsthaft vorbereiten.

Das Gespräch führte Alexander Morosow, in: Videoreview, Moskau, Oktober 1992

JA CHOTELA UWIDETJ ANGELOW ist ein gnadenloser, scharfer Blick auf die finsternen Perspektiven der russischen Jugend heute, die an die jungen enttäuschten Motorradfahrer der späten 60er erinnert. (...)

Es ist die freie, in einer Menge von Ereignissen angedeutete zusammenhanglose Moskauer Odyssee des zwanzigjährigen Bob, eines kräftigen, ziellosen Kids mit Pferdeschwanz, in schwarzen Ledersachen; er kommt aus der Provinz, rast durch die Stadt auf seinem alten Motorrad, um Geld von einem Gangster zurückzuholen.

Bei einem mitternächtlichen Treffen, ganz im westlichen Stil, stößt er auf einen energischen jungen Mann und die grimmige sechzehnjährige Nat, die in einem Keller haust, von dem sie meint, es wäre die Weinkellerei Iwans des Schrecklichen.

Bob warnt sie: bis jetzt habe er nur mit Prostituierten zu tun gehabt und bleibt doch bei ihr, zwischen den beiden entspinnt sich eine Romanze oder eher der Versuch - weil sie zu enttäuscht ist und er eine sehr amerikanische Vorliebe für weite Straßen hat (*Easy rider* ist sein Lieblingsfilm). Den energischen jungen Mann trifft ein böses Schicksal: seine Mutter liefert ihn bei der Miliz ab. Wenn Bob durch die zärtlichen Gefühle für Nat seine kriminellen Aktivitäten beeinflussen läßt, kommt ein Hauch von *A bout de souffle* auf.

Meist nachts und in Interieurs gedreht, vermittelt der Film ein geradezu unheimliches Bild vom finsternen, kalten Moskau im Winter. Rockmusik, schwarzes Outfit und rauher Umgangston kopieren westlichen Verhaltensstil. Wie so viele russische Filme aus jüngster Zeit, ist auch dieses kleine schwarze Märchen mehr soziologisch als künstlerisch angelegt.

Todd McCarthy, in: Variety, New York, 15. September 1992

Biofilmographie

Sergej Bodrow, geb. 1948 in Chabarowsk, zog mit fünfzehn Jahren nach Moskau, studierte vier Semester am Moskauer Energetischen Institut. Nach Abbruch des Studiums Tätigkeit als Hilfsarbeiter. 1971 Aufnahme an der Moskauer Filmhochschule, die er 1975 als Drehbuchautor in der Klasse von Kira Paramonowa und Natalja Fokina beendete. Zunächst als Szenarist erfolgreich, später auch als Regisseur.

Filme:

- 1984 *Sladkij sok wnutri trawy*/Der süße Saft des Grases, Kasachfilm (Co-Regie Amambek Alpijew)
- 1986 *Ja tebja nenawishu*/Ich hasse dich, TV-Film
- 1985/87 *Neprofessionalny*/Amateure, Kasachfilm (Forum 1988)
- 1988 *SER*/Freiheit ist ein Paradies, Mosfilm (Forum 1990)
- 1989 *Katala*/Kartenbetrüger, Mosfilm
- 1991 *The Man on Red Square*, Artimage, Schweiz
- 1992 *White King, Red Queen*, Initial Group, France, Althema Films, Schweiz, Mosfilm, Rußland
- 1992 JA CHOTELA UWIDETJ ANGELOW

Redaktion und Übersetzung dieses Blattes: Oksana Bulgakowa